



Artikel lizenzieren
[Go To Best Hit]

© **Tages-Anzeiger**; 22.01.2004; Seite 55

Kultur

Als wäre man im Bauch einer künstlichen Mutter

Die Konzertreihe «Salon électronique» im Moods will Schnittstellen zwischen Elektronik und Jazz ausloten, zum Beispiel mit dem **Kontra-Trio**.

Von **Christoph Merki**

Thomas Alva Edison und all die andern Ahnherren der Elektrizität würden sich wohl stolz auf die Brust klopfen, könnten sie die Technik heutiger Musikproduktion sehen. Die Elektronik ist omnipräsent, und Wunderdinge kann sie vollbringen, die bekanntlich weit übers Illuminieren einer Glühbirne hinausgehen. Das elektronische Studio ist zum Zentralort heutigen Musikschaffens geworden, und so manche Geige, die wir klingen hören, ist im Grunde nur ein Sample.

Spintisieren, Forschen, Tüfteln

Um die gängigen elektronischen Klänge des Pop-Mainstream geht es aber der «Salon électronique»-Reihe nicht. Bei Konzerten mit Gruppen wie Elixir (auf selbst gebauten Instrumenten) oder jetzt mit dem **Kontra-Trio** fühlt man sich eher an Ludwig Hohls Diktum erinnert, wonach die wichtigen Entwicklungen nicht im Zentrum wachsen, sondern von den Rändern hereinbrechen - die Ränder also unser Augenmerk verdienen.

Anregende, vielleicht auch ganz schön sperrige, jedenfalls spezielle Musik ertönt in dieser Reihe. Mit spintisierendem Geist wird an Klängen gebaut, geforscht, getüftelt. Zwar ist beim Konzert des **Kontra-Trios** nicht alles, was zu hören ist, von bahnbrechender Erfindungskraft. Der Einbezug des Raumes etwa, die Verwendung von Lautsprechern, die an verschiedenen Orten postiert sind und eine Geografie der Klänge entstehen lassen, kennt man seit Stockhausens «Gesang der Jünglinge», 1956.

Und doch wirkte dieses räumliche Klangkonzept im Moods unverbraucht. Höchst stimmig ging das zusammen mit anderen musikalischen Parametern: Leo Bachmann, Madeleine Bischof und Thomas K.J. Meyer spielen nicht Jedermanns-Instrumente, sondern ultragrosse: Kontrabass-Saxofon, Kontrabass-Flöte und Kontrabass-Tuba. Sie musizieren von der Tonlage her in tiefsten Kellern, eher grollt die Erde, als dass die Grillen zirpen. Und alles ist doch von grosser Behutsamkeit: eine feine Textur zwischen leisen, schier implodierenden Bläsergeräuschen und in der Tiefe bebenden breiten Klangkomplexen.

Umzingelt von Tönen

Das Publikum ist umzingelt von den Lautsprechern und Musikern, eingeschlossen in einem Kreis. Klanggebilde durchwandern den Raum, kommen bald von hier, bald von dort; teils sind die Töne live, anderes ist vorgefertigter Track aus den Boxen. Mittendrin sind wir im Klangstrom, und es ist, als ob man sanft mit therapeutischen Megavibrationen bespielt würde. Dass die tiefen Schallwellen aus allen Winkeln kommen, gibt ihnen die einlullende Wirkung.

Man kann in diesem Konzert die eigentümliche Schönheit der langsamen Frequenzen entdecken. Zuweilen kreieren die Instrumentalisten auch Rhythmus- und Geräuschstrukturen durchs blosse Bewegen der Instrumentenklappen. Am stärksten sind die Raumklänge aber, wenn sie als schier ewiges Kontinuum fast sakral in der Tiefe vibrieren und beim Hörer das Gefühl evozieren, er sei im Bauch einer künstlichen Mutter.

Sehr reduziert, aber doch weniger konzentriert verlief der zweite Teil des Abends mit zwei Vertretern des Instituts für Feinmotorik aus dem Schwarzwald, die auf ihren Plattenspielern akustischen Industrial-Phänomenen nachspürten. Spannend war zwar zu beobachten, wie sie ihre Gerätschaften mit Klebebandern, Papierschnipseln etc. bearbeiteten, aber im Gegensatz zum **Kontra-Trio** wirkten die Noise-Ballungen und Dauerstakkatos in der Nähe des Minimal Techno doch eigenartig kalt, wissenschaftlich. Ziemlich überraschungslos, fast wie Berieselung.

Mit dieser Suchmaschine haben Sie Zugriff auf alle in der Schweizerischen Mediendatenbank SMD archivierten Artikel der gedruckten Ausgabe des «Tages-Anzeigers», des «ZüriTipp» und des «Magazins».

Fragen und Anregungen zur Suchmaschine: webmistress@tages-anzeiger.ch

Nutzungsbedingungen

Die Tamedia AG ist Inhaberin der Nutzungsrechte an den archivierten Artikeln und Fotografien. Das Kopieren, Scannen, Herunterladen, Vervielfältigen, Reproduzieren, Verbreiten, Veröffentlichen etc., ob vollständig oder in Teilen, durch Dritte ist nicht gestattet. Die einzelnen Werke dürfen nur zum Eigengebrauch gemäss Art. 19 Urheberrechtsgesetz (URG) verwendet werden. In Ausnahmefällen und auf spezielle Anfrage kann die Chefredaktion ihre Einwilligung für die Verwendung ausserhalb des Eigengebrauchs unter Angabe der Quelle und der Autorin/des Autors erteilen. Die Einwilligung zur Verwendung eines bestimmten Artikels ausserhalb des Eigengebrauchs bedeutet keine Einwilligung in die Verwertung weiterer Artikel.
